

Narrenkind

Im Land der Draconigena

Von Phinxie

Kapitel 23: Gedanken

Bastien wusste, wenn Grinder schlief.

Er musste noch nicht einmal hinsehen.

Wenn der Mutant wach war, dann achtete er genau darauf, was er dachte. Verwirrende und verworrene Gedanken, unzusammenhängende Sätze und Bilder, die Bastien beim besten Willen nicht verstehen konnte. Belanglose Dinge, wie das Wetter oder das Blätterwerk der schwarz-roten Bäume Kurenais. Wie der Vogel piff, während ein anderer antwortete...

Es war schwer, Grinders Gedanken zu lesen und Bastien hatte es schon lange aufgegeben.

Außer, wenn der Mutant schlief.

Schlaf bedeutete etwas Unschuldiges. Niemand konnte seine Gedanken im Schlaf kontrollieren und niemand konnte bestreiten, Träume zu haben. Träume waren wie Gedanken: Gedanken, die zu Bildern wurden.

Früher, da hatte sich Bastien gewundert, wie sehr er in die Seele eines Menschen schauen konnte, nur, indem er dessen Gedanken las. Wie er erkannte, welchen Charakter die Person wirklich hatte, ob jemand log oder die Wahrheit sprach, ob er Angst hatte oder mutig war... Bastien hatte gelernt, in jedem Menschen, den er traf, wie in einem offenen Buch zu lesen und er wusste, die meisten hatten Angst vor ihm. Angst davor, was er in ihren Gedanken finden würde, wenn sie sich mit ihm unterhielten.

Selbst die Königsfamilie von Silva, der er jahrelang gedient hatte... selbst die war sich wohl nie wirklich sicher gewesen, ob man ihm, dem Mutanten, vertrauen konnte.

Bastien stand auf und warf einen kurzen Blick auf den schlafenden Grinder.

Der Mann nahm seine Arbeit unheimlich ernst, aber der Gedankenleser wusste, wie es in dessen Innern ausschaute:

Hass.

Tiefer, brodelnder Hass, nichts anderes verspürte der alte Mutant, wenn er an die Königsfamilie von Amphitrite dachte. Eine solche Empfindung hatte Bastien selten bei einem Menschen erlebt und er schrak schon beinahe davor zurück.

Aber eben nur beinahe.

Bastien hasste die Königsfamilie von Silva ja selbst, doch so tief wie bei Grinder ging seine Emotion noch lange nicht.

Vielleicht lag es daran, dass Bastien die Königsfamilie von Anfang an hintergangen hatte. Er hatte sich ihnen nie wirklich verschrieben, denn der Mutant arbeitete schon

seit geraumer Zeit für Rrustem. Das Scheusal war vielleicht widerlich, litt unter Aggressionen und hatte eine seltsame Vorstellung für die Verwirklichung seiner Pläne, aber er war ein Anführer. Er schaffte es, seine Gruppe zu beeinflussen und auch Bastien hatte er für sich gewonnen. Genau, wie Rrustem diesen einen Magier, Baranger, für seine Sache gewonnen hatte.

Es war immer gut, einen Magier zu haben, so lauteten Rrustems Worte.

Bastien war ja der Meinung, sie bräuchten so etwas nicht und wenn doch, dann wenigstens einen Magier, der besser war, als dieser Narr. Aber Rrustem hatte ihm erklärt, dass er das nehmen sollte, was das Land zu bieten hatte. Und von allen Magiern schien der Blutwolf noch einer der Fähigeren zu sein.

Bastien hatte ihn bisher nur ein paar Mal gesehen und wirklich gut miteinander ausgekommen waren sie nicht. Das konnte daran liegen, dass der Mutant auf ihn heruntergesehen hatte, oder aber auch daran, dass Bastien der Meinung war, dass Baranger nicht zu Rrustems Gruppe gehörte.

Dieser Magier war in den Augen der Adligen vielleicht ein Verbrecher, aber in Bastiens Augen war er nicht mehr als ein Möchtegern-Unruhestifter, der ein paar Funken heraufbeschworen konnte.

Und Bastien war sich ziemlich sicher, dass Grinder seine Meinung teilte.

Wieder warf der Mutant einen Blick auf seinen 'Artgenossen'.

Es war schon komisch, dass man die Mutanten, die sich äußerlich kaum von Menschen unterschieden, als eine andere Rasse ansah. Als etwas vollkommen Neues... Und Bastien wusste, dass er sogar noch mehr ein Außenseiter war, als es Grinder jemals sein würde.

Bastien war im Gegensatz zu seiner Begleitung ein geborener Mutant.

Er war auch noch nicht so alt – Bastien hatte es schon fast selbst vergessen, aber Rrustem behauptete, er wäre ungefähr hundert Jahre alt – und hatte seine Eltern aber nie kennengelernt. Er wusste nur, dass sie beide Mutanten gewesen waren und er von beiden Elternteilen Fähigkeiten geerbt hatte.

Und dass genau dies seine Fähigkeit des Gedankenlesens perfektioniert hatte.

Mutanten wie Grinder sahen auf solche wie Bastien hinab. Bastien kannte sein Leben nicht anders, seit seiner Geburt war er wie eine Marionette durch das Leben geführt worden. Erst durch Rrustem hatte er bemerkt, wie sehr man ihn doch in die Irre geleitet hatte und Bastien hatte angefangen, selbst zu denken.

Nachdem er jahrelang förmlich nur den Gedanken anderer gelauscht hatte, war es ein befremdliches Gefühl gewesen, seine eigenen Gedanken wahrzunehmen. Er hatte auch Angst gehabt, dass andere plötzlich seine Gedanken lesen konnten, doch man hatte ihn dahingehend beruhigt: Im kompletten Land der Draconigena war er die einzige Person, vor der keine Gedanken sicher waren.

Ein Grund mehr, warum er so wertvoll für die Königsfamilie von Silva war.

Bastien trank einen Schluck Wasser aus seinem Trinkschlauch – sein Blick wanderte dabei wieder gen Grinder und langsam ließ er den Schlauch sinken.

...er hatte versprochen, die Gedanken im Schlaf nicht zu lesen.

Allerdings hatte Bastien auch dem König von Silva ewige Treue geschworen und diesen Schwur nie gehalten. Von daher empfand er kein Schamgefühl, als er die Augen schloss und sich langsam auf den schlafenden Mutanten an seiner Seite konzentrierte...

Träume waren seltsame Gedanken.

Bastien sah die Bilder, die der Träumende gerade sah – mit dem Unterschied, dass er sich später noch daran erinnern konnte, während die meisten ihre Träume ja

vergaßen, wenn sie aufwachten. Manchmal fragte Alvadee ihn, was sie geträumt hatte und Bastien erzählte es ihr. Das Mädchen liebte es, wenn er ihr sagte, wie ihre Welt aussah, von der sie träume und der Mutant musste zugeben, es war... schön, in ihren Träumen zu sein. Alvadee war ein unschuldiges Mädchen und genauso sahen auch ihre Träume aus.

Grinder hingegen... er hatte schon zu viel gesehen, das wusste Bastien.

Es war faszinierend, in den Gedanken des Mutanten zu sein und mitzuerleben, wie dessen nächtliche Abenteuer aussahen. Es war interessant, herauszufinden, von wem der sonst so kalte Mann träumte...

Dieses Mal war es eine Frau.

Bastien konzentrierte sich auf das Gesicht der Frau: Große, runde, smaragdgrüne Augen, farblose Lippen und ein rundliches Gesicht. Schulterlange Haare in der Farbe des Felles eines junges Rehkittes, durchzogen von blonden Strähnen... Sie war hübsch, erkannte er.

Grinders Frau.

Bastien wusste, der Mann hatte schon mehrere Frauen gehabt, aber jene war diejenige gewesen, die ihn Keith gebärt hatte. Der Sohn eines Mutanten wurde immer selbst zum Mutanten. Keith war ein Geborener, wenn auch nicht so einer, wie Bastien einer war.

Keith war ein unwahr Geborener, denn er war nur zur Hälfte ein Mutant.

Das war vielleicht auch der Grund, warum der Junge bisher noch keine Fähigkeiten gezeigt hatte. Bastien schmunzelte gerne über diesen Sachverhalt, gleichzeitig beneidete er Keith: Als Sohn eines landesweiten Bekannten war Keiths Leben immer einfach gewesen. Er hatte einen Weg gewählt, den sein Vater für ihn geebnet hatte und gleichzeitig musste er nicht mit den drastischen Folgen leben, die ein Mutant mit sich trug. Es war ein Fluch und Segen zugleich, was Keith da war, auch wenn ihn die Adeligen immer stets im Blick behielten.

Soweit Bastien wusste, war Keith der einzige Halb-Mutant, den es derzeit im Land der Draconigena war.

Es war schon seltsam, wie viele Rassen sich doch schlussendlich mit den Menschen verbinden konnten. Die Alchemisten hatten einst stark darauf geachtet, nur Mutant mit Mutant zu paaren, doch diese Möglichkeiten waren heutzutage stark begrenzt – abgesehen von Bastien und Grinder gab es keinen weiteren Mutanten, der sich in den Dienst eines Königshauses gestellt hatte.

Amphitrite, die Erste Große Stadt hatte dafür gesorgt, dass der berühmteste Magier- und Elfenjäger ihr gehörte. Sie war die mächtigste von allen Großen Städten, direkt danach kam Silva.

Danach waren die Städte mehr oder weniger gleich mächtig. Collis und Volcanius hatten ihren Machtkampf nie wirklich austragen können, da entweder ein Schneesturm oder Raucher den Städten einen Strich durch die Rechnung gemacht hatte und Arensentia war schlichtweg zu weit weg, als dass sich irgendeine der andere Großen Städte dafür interessieren würde. Arensentia hatte mit Calor auch alle Hände voll zu tun und würde niemals auf den Gedanken kommen, im Rest des Landes einzumarschieren.

Bastien war schon wochenlang von Amphitrite weg und er wusste, dass Grinder die Halb-Elfin mittlerweile einfach nur egal geworden war: Der Mann wollte seinen Sohn wiederfinden, den Metus und Alea einfach entführt hatten.

Bastien war ja der Ansicht, dass Keith dann kein sonderlich guter Soldat sein konnte, wenn ihn zwei mittelmäßige Schurken hatten überwältigen können, aber... nun ja.

Der Mutant vermied es, in Grinders Gegenwart über Keith zu sprechen, denn seltsamerweise reagierte der Magierjäger ziemlich empfindlich auf das Thema.

Der Traum veränderte sich.

Die Frau verschwand und wurde ersetzt durch eine andere. Bastien runzelte die Stirn... er kannte das Gesicht der Frau nicht, aber sie war ebenfalls recht hübsch.

War das eine von Grinders ehemaligen Verflorenen? Eine Frau, die schon längst tot war, weil sie es nicht geschafft hatte, ihren ehelichen Pflichten nachzukommen? Bastien war schon ein paar Jahre auf der Welt und er wusste, dass Prinz Vukan die Frauen Grinders regelmäßig töten ließ... alleine schon deshalb, damit jene nicht bemerkten, dass der Mutant kaum noch alterte.

Selbst Bastien sah mit seinen knapp hundert Jahren gerade mal aus, als habe er nicht einen Tag mehr als zwanzig Winter miterlebt. Bastien seufzte aus und bemerkte, wie sich Grinders Träume erneut veränderten... sie wurden undurchsichtig, verschleierter. Der Mutant wachte auf.

Bastien zog sich vollständig aus dessen Gedanken zurück und nur wenige Sekunden später öffnete Grinder die Augen. Sofort fixierte er den Gedankenleser und meinte: „Ich bin dran mit der Wache.“

Bastien hob beide Augenbrauen. Grinders Gedanken waren – wie zu erwarten – wirr und unzusammenhängend. Wie der Mutant dies nur schaffte... allerdings hatte er ja auch jahrelange Übung gehabt, richtig? Der Mann fragte nicht, sondern stellte schlichtweg eine Behauptung auf.

Bastien hatte so oder so selten miterlebt, dass Grinder etwas fragte, es sei denn, er benötigte Informationen. Sie reisten nun seit Wochen miteinander, doch wirklich warm waren sie mit geworden – wobei dies bei Grinder auch wirklich schwer war. Bastien sah natürlich nicht, dass er genauso kaltherzig wie der erschaffene Mutant war und suchte die Fehler deswegen nur bei jenem. Grinder war ein respektloser Mann, mit dem niemand zusammenarbeiten konnte. Der Gedankenleser machte sich sein Lager zurecht und legte sich hin. Grinder setzte sich an das Feuer und stocherte ein wenig in der Holzkohle herum, um es wieder ein wenig anzuheizen.

„Keith.“

Grinder hob den Blick minimal, aber er sah den Geborenen nicht direkt an, sondern sah weiter in die Flammen. Bastien war versucht, sich in seine Gedanken einzuschleichen... Es war schwer, diesem Drang zu widerstehen, wenn er angeboren war.

Also tat er es.

Grinder stellte sich gerade eben vor, wie er Bastien mit seinem Schwert den Kopf abschlug.

Sofort zog sich der gerade imaginär Getötete wieder aus dem Kopf des anderen zurück und sagte: „Keine netten Gedanken.“

„Ich warnte dich.“

„Dessen bin ich mir bewusst.“

Grinder schnaubte nur aus. „Du musst mit den Konsequenzen leben, wenn du schon rumschnüffelst.“

Man könnte ja meinen, alle Mutanten würden sich lieben und zusammenhalten. Grinder und Bastien taten dies nicht, auch wenn letzterer glaubte, dass der schlecht gelaunte Mutant an seiner Seite so oder so niemanden wirklich gern haben konnte.

„Du hast meine Träume gesehen.“

Es war eine Aussage, keine Frage. Bastien begann langsam, sein Nachtlager aufzuschlagen und antwortete: „Richtig. Keith ist schon eine Weile weg.“

Grinder antwortete darauf nicht, doch Bastien konnte sie trotzdem hören:

Ich werde ihn finden.

„Wenn er nicht schon tot ist“, bemerkte der Gedankenleser. Grinder sah auf und man konnte ihm ansehen, wie sehr es ihn ärgerte, dass er für kurze Zeit die Kontrolle über seine Gedanken verloren hatte, sodass er zu einem offenen Buch geworden war.

„Keith ist ein zäher Bursche.“

„Aber nicht ganz so zäh wie sein Vater, nicht wahr? Hat er eigentlich bereits Fähigkeiten gezeigt?“

Erstaunlicherweise sprangen Grinders Gedanken urplötzlich zu einem Wolf, den er mal getötet hatte. Bastien runzelte unzufrieden die Stirn und ahnte, dass hinter der Geschichte mit Keith mehr stecken musste, als der Mutant zugeben wollte.

„Immerhin ist er mit Metus und Alea unterwegs. Und dieser Halb-Elfin. Und Metus ist nicht dafür bekannt, jemanden am Leben zu lassen...“

„Vielleicht solltest du einfach mal deine Klappe halten.“ Grinder funkelte ihn wütend an – ein Ausdruck, den Bastien schon gewöhnt war und der ihn deswegen nicht im mindesten verschreckte.

„Immerhin wurdest du von deinem Partner hintergangen, nicht wahr? Bei der ersten Gelegenheit hat er dir den Rücken zugewendet.“

„Spiridon“, fing Bastien mit kalter Stimme an, „ist nur Mittel zum Zweck gewesen. Das Königreich Silva hat ihn zum Tode verurteilt, es sei denn, er hilft bei der Suche. Es war mir von Anfang an klar, dass er die erste Gelegenheit zur Flucht beim Schopfe packen wird, deswegen war er nie wirklich mein Partner.“

„Hmpf. Und König Vladan ist bestimmt auch stolz auf dich, dass du einen weiteren Halb-Elfen hast entkommen lassen.“

„Darf ich dich daran erinnern, dass nicht ich der Elfenjäger hier bin?“, konterte Bastien und erntete dafür einen bitterbösen Blick von Grinder. Man konnte die Anspannung der beiden regelrecht spüren, doch Bastien wusste, der Mutant neben ihm war ein Sturkopf, wie er im Buche stand. Also war es an ihm, den Blick zu senken und zu sagen: „...ich werde mich jetzt schlafen legen. Eine erholsame Nacht, Grinder.“

Der Angesprochene antwortete nicht, sondern begann wieder, in die Flammen zu starren. Einen kurzen Moment überlegte Bastien, ob er nicht dessen Gedanken lauschen sollte, doch er verwarf diese Idee sofort wieder: Grinder war schlau genug, sich erst dann wieder seinen eigenen Gedanken zu widmen, wenn er sich sicher war, dass Bastien tief und fest schlief.

Nun gut.

Der Gedankenleser tröstete sich mit dem Gedanken, dass diese Reise bald enden wird – und zwar nicht so, wie Grinder es sich vorstellen mochte.